

14. Fachtag Sexualität & Psyche

ANDERSSEIN

Abstracts



PD. Dr. Mona Abdel-Hamid, Vortrag und Workshop: Neurodivergenz mit Blick auf Autismus/ADHS

ADHS-Symptomatik, komorbide Erkrankungen sowie die pharmakologische Behandlung mit Antidepressiva können sich negativ auf die Sexualfunktion auswirken, was wiederum die Wahrscheinlichkeit einer sexuellen Funktionsstörung bei ADHS erhöht. Ziel war es, mögliche sexuelle Funktionsstörungen bei ADHS bei Erwachsenen zu differenzieren und abzugrenzen. Zu diesem Zweck wurden adulte ADHS-Patient*innen und neurotypische Kontrollprobanden mittels Psychometrie (DÄS-Zuf, Krieger 2013) befragt.

Der Workshop richtet sich an Fachkräfte aus den Bereichen Beratung, Psychologie und Medizin und beleuchtet die komplexen Zusammenhänge zwischen adulter Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) und Autismusspektrumsstörungen (ASS), dem alltäglichen Funktionsniveau und zwischenmenschlichen Beziehungen haben, einschließlich der sexuellen Gesundheit.

Im Workshop werden zunächst in Bezug auf Ansätze zur Diagnostik, Differentialdiagnostik und Behandlung vorgestellt, die sowohl medikamentöse als auch psychotherapeutische Interventionen umfassen. Zudem werden die biologischen, psychologischen und sozialen Faktoren erörtert, die zu sexuellen Dysfunktionen bei Menschen mit ADHS/ASS beitragen können. Dabei werden Themen wie Kernsymptomatik (z.B. Impulsivität, emotionale Dysregulation, Konzentrationsstörungen, Alexythymie) sowie komorbide Erkrankungen behandelt.

Ziel des Workshops ist es, den Teilnehmenden ein besseres Verständnis für die Wechselwirkungen zwischen ADHS/ASS-Symptomatik, zwischenmenschlichen Beziehungen und Komorbiditäten zu entwickeln und praxisorientierte Strategien zu entwerfen, um Betroffenen zu helfen, ihre Lebensqualität und sexuelle Gesundheit zu verbessern.

Enes Baldan, Vortrag: Zugangsbarrieren zur HIV-PrEP bei MSM mit Migrationshintergrund

Mit der MiPrEP Studie versuchen wir herauszufinden, wo die Barrieren zur HIV-PrEP-Nutzung bei Männern mit Migrationshintergrund, die Sex mit Männern haben, (miMSM) liegen. Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass die Gruppe der miMSM besonders vulnerabel für sexuell übertragbare Infektionen ist. Das unterstreicht die Wichtigkeit, spezifische Barrieren für Migranten bei der PrEP-Nutzung zu überwinden und die Menschen besser zu erreichen. Um die Barrieren identifizieren zu können, werden noch weitere Teilnehmer für die Studie benötigt.

Hannah Friedrich, Vortrag & Workshop: Polyamorie in der Psychotherapie

Polyamorie, als Beziehungsform mit mehreren gleichwertigen romantischen und/oder sexuellen Partnerschaften, gewinnt zunehmend gesellschaftliche Aufmerksamkeit und Akzeptanz. In der Psychotherapie stellt Polyamorie eine besondere Herausforderung dar, da viele therapeutische Modelle und Ansätze noch auf monogame Beziehungsstrukturen ausgelegt sind. Der Vortrag beleuchtet die Relevanz von Polyamorie in der psychotherapeutischen Praxis, spezifische Herausforderungen des Beziehungskonstrukts und bietet Einblicke in mögliche therapeutische Ansätze. Besondere Themen umfassen die Bewältigung von Eifersucht, Kommunikation in komplexen Beziehungsgeflechten und die Entwicklung individueller sowie gemeinsamer Identitäten. Ziel des Vortrages und Workshop ist es, Therapeut*innen ein besseres Verständnis für die Vielfalt polyamorer Lebensformen zu vermitteln und sie bei der Integration polyamorie-sensibler Ansätze in die psychotherapeutische Arbeit zu unterstützen.

Birgit Hullermann, Workshop: Last oder Lust – Stärkung einer gesunden Sexualkultur in Organisationen durch Verhältnisprävention

Verhältnisprävention zielt darauf ab Gesundheitsförderung, gesundheitsschützende und -fördernde Bedingungen (Verhältnisse) in Organisationen zu gestalten. Das betrifft alle Bedürfnisse, welche die Gesundheit von Menschen beeinflussen.

Sexualität und damit verbunden sexuelle Gesundheit wird in Organisationen in diesem Zusammenhang „gerne“ tabuisiert oder als Last wahrgenommen. Vor dem Hintergrund erlebter Beispiele aus meiner praktischen Arbeit mit Organisationen, bietet der Workshop Ihnen einen Rahmen über Last und Lust in der Gestaltung einer gesunden Sexualkultur in Organisationen, miteinander ins Gespräch zu kommen. Tabus: nur wenn Sie es wollen.

Harriet Langanke, Vortrag und Workshop: Bezahlt und traumatisiert? Mental Health in der Sexarbeit

Sexarbeit in der Prostitution kann, wie viele andere Erwerbstätigkeiten auch, mit gesundheitlichen Belastungen einhergehen. Regelmäßig berichten Sexarbeiter:innen wie auch Gegner:innen von Sexarbeit von Herausforderungen für die seelische Gesundheit. Der Vortrag befasst sich mit der Studienlage, berichtet von Beispielen aus der Praxis und zeigt auf, wie sinnvolle Angebote zur Mental Health für Sexarbeitende aussehen. Der anschließende Workshop bietet die Möglichkeit, einzelne Aspekte zu vertiefen.

Stephanie Leitz & Ellie von Vengerberg, Workshop: BDSM – Wissenschaft trifft Praxis

BDSM ist viel mehr als schwingende Peitschen und schwere Ketten – es ist eine vielschichtige Form der Kommunikation und Interaktion. Doch was macht es aus? Wie lässt sich der Reiz einer BDSM-Interaktion kommunizieren? Wie die Interaktion gestalten? In diesem Workshop treffen Wissenschaft und Praxis aufeinander, um gemeinsam zu erkunden, wie (BDSM)-Begehren besser verstanden und ausgedrückt werden kann.

Stephanie Leitz, Sexualpädagogin & Health Adviserin im Walk in Ruhr, stellt ein Modell zur Beschreibung der verschiedenen Dimensionen von BDSM-Interaktionen vor. Ellie von Vengerberg füllt das theoretische Modell mit ihren Erfahrungen als Domina & BDSM-Aktivistin mit Leben.

Janis Loewe, Workshop: Kuscheln, Küssen, Klartext: Über Sexualität bei geistiger Behinderung sprechen

Wo fängt sexuelle Selbstbestimmung an, und was steht ihr im Weg? Menschen mit geistiger Behinderung erleben oft Hürden, die kaum jemand sieht. In diesem Workshop widmen wir uns der Frage: Wodurch wird die Sexualität für manche Menschen behindert – und welche Ansätze braucht es, um diese Barrieren abzubauen?

Der Workshop bespricht lebensnah die strukturellen, gesellschaftlichen und individuellen Hürden, die die sexuelle Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung einschränken. Entlang der Sexuellen und Reproduktiven Rechte diskutieren wir Fallbeispiele und entwerfen gemeinsam Lösungsansätze. Ziel des Workshops ist es, für die Situation von Menschen mit Behinderung zu

sensibilisieren, die eigene Haltung zum Thema Sexualität und Behinderung weiterzuentwickeln und Möglichkeiten zur Stärkung der Sexuellen Rechte von Menschen mit geistiger Behinderung für die eigene Berufspraxis zu entwerfen.

Dr. Jessica Marks, Workshop: Persönlichkeitsstörungen & Sexualität

In diesem Workshop wird die Beziehung zwischen Persönlichkeitsstörungen und Sexualität diskutiert. Persönlichkeitsstörungen äußern sich weitestgehend in gestörter menschlicher Interaktion, während Sexualität als eine der intensivsten Formen menschlicher Interaktion betrachtet werden kann. Der Workshop bietet eine Einführung in das Modell der doppelten Handlungsregulation, das dazu dient, die Dynamiken zwischen individuellen Bedürfnissen und sozialen Erwartungen besser zu verstehen. Anhand dieses Modells wird untersucht, wie verschiedene Persönlichkeitsstörungen – wie beispielsweise die histrionische Persönlichkeitsstörung oder Narzissmus – spezifische Verhaltensweisen im sexuellen Bereich beeinflussen und zu Interaktionsstörungen führen können. Ziel des Workshops ist es, das Verständnis für Herausforderungen zu vertiefen, die sich aus diesen Dynamiken ergeben können und Raum für praktische Strategien zur Unterstützung zu schaffen. Teilnehmer*innen sind herzlich eingeladen, eigene Erfahrungen, Perspektiven und Meinungen einzubringen, um gemeinsam neue Einsichten zu gewinnen und mögliche Ansätze für die therapeutische Praxis zu erkunden.

Dr. Dr. Stefan Nagel, Vortrag & Workshop: Othering oder die andere Seite der Identität

Aus verschiedenen philosophischen Quellen wissen wir, dass die Gewinnung einer eigenen Identität, eines stabilen Ich oder Selbst und eines paradoxerweise (einigermaßen) autonomen Subjekts, grundsätzlich nur durch die Erfahrung der und des Anderen möglich ist. Es handelt sich auf körperlicher, seelischer und sozialer Ebene um ein unaufhebbares dialektisches Verhältnis und ist als solches nicht hintergebar. Jede Form der Selbstbestimmung bedarf der Differenz, also der Fremdbestimmung.

Problematisch wird es, wenn in diese Differenz die Wertung einzieht, das Eigene also das vermeintlich Wahre, Schöne und Gute ist, das Fremde und Andere aber das vermeintlich Falsche, Hässliche und Schlechte. Dann wird das eigene Hoch- und Wertgefühl, durch die Herabsetzung und Entwertung des Anderen, durch ‚Othering‘ erkaufte.

Leider handelt es sich um einen historisch wie aktuell sowohl psychologisch als auch sozial tief verankerten Mechanismus, nicht nur zur Selbststabilisierung einzelner Menschen, sondern auch sozialer Gruppen. Ein Entkommen scheint es nicht zu geben, selbst profunde Philosophen der Aufklärung verfallen wieder und wieder in dieses Muster, ja manchmal scheinen gerade die Aufklärer, auch die heutigen, besonders gefährdet, während sie sich auf der richtigen Seite wähnen und die Anderen wieder einmal die ‚bösen‘ Anderen sind.

Der Vortrag will sich mit der Frage beschäftigen, welche Auswege im Denken, Fühlen und Handeln es aus dieser Falle gibt, ohne Identitätsbildung als notwendigen Faktor der und zur Selbstbestimmung opfern zu müssen.

Dr. Dr. Stefan Nagel, Workshop: Sexualberatung bei Tumorerkrankungen

Im Workshop sollen spezielle Beratungsthemen und das Beratungsprozedere bei Patient*innen mit Tumorerkrankungen, insbesondere solchen, die die Sexualität unmittelbar betreffen (z.B. Prostatakarzinom, Mammakarzinom, Gebärmutterhals-, Eierstockkarzinome), aber auch der Einfluss von Tumorerkrankungen und deren Behandlung (Operation, Bestrahlung, Chemotherapie, Immuntherapie) auf die sexuelle Gesundheit im Allgemeinen besprochen werden.

Zudem sollen Fragen der Interaktion und Formen der Kommunikation über Sexualität in diesem speziellen Zusammenhang thematisiert werden. Ein wichtiger Punkt wird auch die häufig anzutreffende Differenz bezüglich der Schwerpunkte, die Ärzte setzen (Stichwort: ‚Überleben‘), im Gegensatz zu denen, die Patienten setzen (Stichwort: ‚Lebensqualität‘), sein.

Es wäre wünschenswert, wenn die Teilnehmer*innen des Workshops Fallbeispiele aus ihrem eigenen Tätigkeitsfeld einbringen könnten.

Goretty Ohms, Workshop: Der Blick auf die Anderen: Annahmen und ihre Auswirkungen auf Sexualität und Psyche.

Der interaktive Workshop lädt die Teilnehmenden ein, ihre eigenen Annahmen und mentalen Bilder in Bezug auf Sexualität und Psyche zu reflektieren. Ziel ist es, sich der eigenen Vorurteile bewusst zu werden und zu hinterfragen, wie diese Wahrnehmungen unser Handeln beeinflussen können. Durch Gruppenarbeit und Diskussionen wird der Ursprung und die Wirkung von Annahmen über verschiedene Gruppen beleuchtet, insbesondere in Bezug auf kulturelle und geschlechtliche Unterschiede. Der Workshop schließt mit konkreten Ansätzen zur Veränderung der Wahrnehmung und Sensibilisierung für die eigene Rolle im Umgang mit „den Anderen“.

- Reflexion der eigenen Annahmen
- Sensibilisierung der Wahrnehmung
- Praktische Ansätze zur Veränderung

Parvin Rahimi & Daniel Hach, Workshop: LSBT*I* und Flucht

Der Workshop zielt darauf ab, die häufig von (sexualisierter) Gewalt geprägten Lebensrealitäten von queeren Geflüchteten zu thematisieren und dadurch die flucht- und queer-sensiblen Beratungskompetenzen der Teilnehmenden zu stärken. Hierzu gehört die Vermittlung von Basiswissen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. Darüber hinaus befasst sich der Workshop mit der politischen, rechtlichen und sozialen Situation von queeren Geflüchteten in Deutschland und in den Herkunftsländern, unter Berücksichtigung ihrer individuellen Bedürfnisse.

Prof. Dr. Dr. Jochen Sautermeister, Vortrag & Workshop: Ambivalente Integrität. Religiöse und sexuelle Identität in der Spannung zwischen kirchlicher Bindung und Diskriminierung.

Die weitgehende gesellschaftliche Akzeptanz sexueller Vielfalt steht in einem Kontrast zur weiterhin verweigerten Anerkennung sexueller Vielfalt durch das römisch-katholische Lehramt (aber auch seitens anderer christlicher Konfessionen). Menschen mit einer sexuellen Identität, die nicht den kirchlichen Normalitätsvorstellungen entspricht, fühlen sich durch das lehramtliche Sprechen und

durch die lehramtlichen Normierungen diskriminiert. Denn ihnen wird in ihrer leibseelischen Ganzheit und ihrer Sexualität als Ausdrucks- und Erlebensform von Identität die Anerkennung verweigert. Wenn Menschen aufgrund ihres Glaubens, ihrer Sozialisation und Biografie jedoch die Kirche als eine identitätsrelevante soziale Bezugsgröße und religiöse Gemeinschaft verstehen, dann führt dies zu erheblichen psychischen und psychosozialen Spannungen. Denn das Bemühen um persönliche Integrität ist durch das als widersprüchlich erlebte Verhältnis von religiöser Identität, die in ihrer kirchlichen Bindung sexuelle Diskriminierung erleidet, und sexueller Identität, die erst durch eine Emanzipation von kirchlicher Bindung volle subjektiv bedeutsame Akzeptanz erfahren könnte, gezeichnet.

Im Workshop soll die Ambivalenz der Integritätsbemühungen von sexueller Identität und religiöser Identität auf ihre unterschiedlichen Erscheinungs- und Erlebensformen hin betrachtet werden. Dabei wird es auch um die Frage gehen, wie mit diesen Spannungen so umgegangen werden kann, dass persönliche Integrität hergestellt bzw. gewahrt werden kann.

PD. Dr. Jörg Signerski-Krieger, Vortrag und Workshop: Sexualität und Depression

Sexualität und Depression stehen in einer komplexen und bidirektionalen Beziehung, die zahlreiche Aspekte der individuellen Lebensqualität beeinflusst. Depressionen können sexuelle Funktionsstörungen wie Libidoverlust, erektile Dysfunktion oder Anorgasmie verursachen, während sexuelle Probleme wiederum depressive Symptome verstärken können. Biologische Faktoren wie hormonelle Veränderungen, insbesondere bei Serotonin und Dopamin, sowie Nebenwirkungen von Antidepressiva spielen eine zentrale Rolle. Gleichzeitig wirken sich psychosoziale Faktoren wie Selbstwertverlust, Partnerschaftskonflikte und Stigmatisierung aus. Studien zeigen, dass eine integrative Therapie, die psychotherapeutische, medikamentöse und partnerschaftsbezogene Ansätze kombiniert, die besten Ergebnisse liefert. Ein besseres Verständnis der Wechselwirkungen zwischen Sexualität und Depression ist essenziell, um Betroffenen eine ganzheitliche Behandlung zu ermöglichen.

Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß, Vortrag und Workshop: Lust und Sexualität - aktuelle Befunde aus der Sexualwissenschaft

Vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen der Pluralisierung geschlechtlicher und sexueller Lebensweisen lohnt es sich, einen Blick auf Ergebnisse aktueller sexualwissenschaftlicher Forschungen zu werfen. Heinz-Jürgen Voß eröffnet einen Zugang zu „Lust“ und „Sex“ und führt in die Diskussion ein.

Dr. Heinz-Jürgen Voß hat die Professur für Sexualwissenschaft und sexuelle Bildung am Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur der Hochschule Merseburg inne. Gerade erschienen ist sein Lehrbuch „Einführung in die Sexualpädagogik und Sexuelle Bildung: Basisbuch für Studium und Weiterbildung“ (Stuttgart: Kohlhammer).